

## LANDWIRTSCHAFT: ACKERBAU UND VIEHHALTUNG

Die 10 Karten, die sich mit dem Ackerbau beschäftigen, umfassen 95 % der gesamten in Kultur genommenen Fläche, die von 1 661 000 ha im Jahre 1959 auf 1 383 000 ha im Jahre 1986 abgenommen hat; die 6 übrigen Karten beziehen sich auf 97 % des gesamten Viehbestandes im Jahre 1986.

Die verwendeten Daten sind der Landwirtschaftszählung vom 15. Mai 1959 und vom 15. Mai 1986 entnommen und erfassen alle kommerziell genutzten Betriebe. Im Unterschied zum ersten Atlas von Belgien (Karten 30 und 32) blieben Roggen, Hafer und einige Futter- sowie Industriepflanzen als Folge der zurückgehenden Bedeutung dieser Produkte unberücksichtigt. Hinzu gekommen ist der Mais; die Kategorien für den Viehbestand wurden verändert. Als statistische Grundlage dienten die 589 Gemeinden. Infolge der zahlreichen Gemeindegemeinschaften in den Jahren 1965, 1971 und 1977 mußten die Angaben von 1959 auf die heute bestehenden Gemeinden bezogen und neu berechnet werden.

Trotz des kleinen Kartenmaßstabs haben wir uns für eine jeweils doppelte Information auf jeder Karte entschieden, nämlich für eine Darstellung des heutigen Zustandes und des Entwicklungsablaufes.

Der heutige Zustand wird mit Hilfe von Kreisen dargestellt, deren Fläche dem Anbauareal in Hektar oder der Zahl der Tiere direkt proportional ist; ausgenommen sind kleine Größeneinheiten, die in Form von standardisierten Kreisen wiedergegeben werden. Außerdem war es wegen der Unterschiede in der Größenordnung der 16 Daten nicht möglich, für jede Karte denselben Umrechnungsfaktor für die Bestimmung der Kreisradien zu verwenden.

Zur Verdeutlichung der Entwicklung zwischen 1959 und 1986 werden die Relativwerte jeder Gemeinde für beide Daten (Fläche der jeweiligen Anbaufrucht oder Zahl der Tiere in Bezug zur Gesamtfläche) zueinander ins Verhältnis gesetzt und mit Farben wiedergegeben. Für die Klassenabgrenzung wird für alle Karten der Index 100 als Grenze zwischen relativer Zu- (rote Farbtöne) oder Abnahme (blaue Farbtöne) benutzt. Die übrigen Klassengrenzen wurden für jede Karte separat und verschieden bezeichnet. Oft tritt die unterste Farbgruppe kaum in Erscheinung, ja sie fehlt zuweilen völlig. Dies erklärt sich durch die zahlreichen Gemeinden mit einem absolut gesehen sehr geringen Wert und einer sehr schwachen Entwicklung.

Die größten Anbauflächen für WEIZEN (181 000 ha 1986, 198 000 ha 1959) liegen in den Poldern, in der Lehmregion und im Condroz, wo günstige Bodenverhältnisse und große Betriebseinheiten die wichtigsten Faktoren für eine Kontinuität und sogar für eine Ausdehnung des Anbaus darstellten. Die Polderlandschaften und die Region zwischen Sambre und Maas wiesen das relativ höchste Wachstum auf.

Der Anbau von GERSTE (128 000 ha im Jahre 1986, 109 000 ha 1959) zeichnet sich durch eine ziemlich gleichmäßige Verbreitung aus, selbst wenn es sich in den Provinzen Antwerpen und Limburg sowie in den Ardennen, um relativ kleine Flächen handelt. Die größte Zunahme weist der Haspengau auf, wo der Anbau schon immer beachtlich war, sowie das Kempenland, wo er neu ist. In den Ardennen und westlich der Schelde geht die Anbaufläche stark zurück.

Das Verbreitungsgebiet der ZUCKERRÜBEN (113 000 ha 1986, 64 000 ha 1959) deckt sich teilweise mit den Regionen, in denen Weizen angebaut wird, da gleichartige Ansprüche an die Bodenqualität bestehen und der Anbau sich an dieselben Betriebsstrukturen anpaßt. Die Anbaufläche hat sich in siebzehn Jahren fast verdoppelt. Die Regionen, in denen traditionell Zuckerrübenanbau betrieben wird, haben eine Entwicklung genommen, die unter dem nationalen Durchschnitt steht. Die bedeutendsten Zuwachsraten sind in den Randgebieten zu verzeichnen (in der sog. Sand- Lehm- Region, im Condroz...), so daß sich in Mittelbelgien ein zusammenhängendes Anbaugbiet flächenmäßig vergrößert hat.

Der Anbau von KARTOFFELN (40 000 ha 1986, 71 000 ha 1959), der sich 1959 auf den südöstlichen Teil Westflanderns, die benachbarten Arrondissements Ostflanderns und den Hennegau konzentrierte, dehnt sich mittlerweile auch bis in das Arrondissement Ypern und in die Lehmregion. Jedoch ist der Anbau auf nationaler Ebene um 1/3 zurückgegangen. Nur das Arrondissement Ypern und die Lehmregion weisen eine Zunahme auf. Selbst das frühere Anbaugbiet kennt jetzt einen Rückgang wenn auch in geringerem Umfang als in den nicht-traditionellen Gegenden.

Der Anbau von FREILANDBOGEN (11 000 ha 1986, 37 000 ha 1959) wird immer noch bevorzugt in der Region um Sint-Truiden betrieben, und die Entwicklung geht hier über den nationalen Durchschnitt hinaus. Besonders auffallend ist eine gewisse Zunahme im Leietal. In Wallonien jedoch fehlen diese Kulturen mit Ausnahme einiger Obstgärten im Herver Land.

Beim Anbau von FREILANDGEMÜSE (31 000 ha 1986, 11 000 ha 1959) beobachtet man die stärkste Konzentration im Zentrum von Westflandern; ein zweiter Schwerpunkt liegt in der Region um Mechelen. Die relative Bedeutung des Anbaus von Freilandgemüse hat sich seit 1959 mehr als verdreifacht. Der größte Zuwachs ist im Zentrum von Westflandern zu beobachten, wo sich konzentrisch verlaufende Diffusionserscheinungen abzeichnen. In der Region von Mechelen liegt die Zunahme unter dem nationalen Durchschnitt. Andererseits ist eine Region von geringerer Bedeutung südlich der wallonischen Industrieachse in der Entwicklung begriffen.

Bei den GLASHAUKULTUREN (1 800 ha 1986, 1 200 ha 1959) sind vier bedeutende Regionen zu unterscheiden. Neben den traditionellen Gebieten - dem Gemüseanbaubezirk von Mechelen und der Blumenzuchtregion um Gent, die sich beide einer wachsenden Bedeutung erfreuen, - entstanden zwei weitere Areale: die Region Roeselare-Tielt (Gemüse) und das Gebiet um Hoogstraten (Erdbeeren, Tomaten). Hier ist die relative Zunahme von Bedeutung ( $\times 10$ ), jedoch ist die Anbaufläche noch vergleichsweise gering.

Der Anbau von GRÜNFUTTER (134 000 ha 1986, 45 000 ha 1959) hat durch das Vorrücken des Maisanbaus (128 000 ha) auf Kosten des Anbaus von FUTTERHACKFRÜCHTEN (14 000 ha 1986, 54 000 ha 1959) stark an Bedeutung gewonnen. Letztere werden nur noch am meisten angebaut in den Gegenden, wo sie früher immer angebaut wurden n. l. in West- und Ostflandern. In Flandern steigt die relative Bedeutung Grünfütteranbaus stärker als im nationalen Durchschnitt, vor allem in Sandig-Flandern und im Kempenland, wo der Rindviehbestand den größten Zuwachs erfahren hat. In Wallonien bleibt die Steigerung insgesamt gesehen unter dem nationalen Niveau; in den Ardennen ist sogar eine Abnahme oder ein völliges Fehlen zu beobachten.

Das WEIDEAREAL (661 000 ha 1986, 800 000 ha 1959) konzentriert sich in Flandern auf den Nordteil der Sand-Lehm-Region und in Wallonien auf den Süden des Condroz. Betrachtet man die relative Entwicklung, so bleibt die Bedeutung auf nationaler Ebene fast dieselbe. Die Lehmregion und das Condroz verzeichnen einen Rückgang. Die Bereiche mit Sandböden in den beiden Teilen Flanderns sowie die Hochardennen weisen den größten Zuwachs auf.

Legt man die drei vorhergehenden Karten übereinander, so ergibt sich eine auffallende Koinzidenz mit der Karte des Bestandes der RINDER (1986: 3 060 000, 1959: 2 643 000). Die größte Konzentration von Rindern treffen wir westlich der Schelde an, im nördlichen Antwerpener und Limburger Kempenland sowie in Wallonien in der Famenne und in den Ardennen, wo die stärkste Zunahme zu beobachten ist. In West- und Ostflandern verläuft dieses Wachstum parallel zur Ausdehnung des Weidelandes und einer Steigerung der Grünfütterproduktion, im Kempenland vor allem zu einem vermehrten Grünfütteranbau und in den Bereichen Walloniens mit Rinderhaltung zu einer Ausweitung des Grünlandanteils. In der Lehmregion erreicht das Gebiet um Tournai eine Konzentration wie in Flandern.

Im Bereich Rindviehsektor weisen die Bestände der MILCHKÜHE und der MUTTERKÜHE (1986: 1 144 000, 1959: 1 012 000) dieselben räumlichen Konzentrationserscheinungen auf wie der Großviehsektor insgesamt. Die größte Zunahme ist in den Ardennen zu beobachten (vor allem bei Mutterkühen), in geringerem Maße im Kempenland und westlich der Linie Zelzate-Tournai.

Bei der Verbreitung der SCHWEINE (1986: 5 585 000; 1959: 1 427 000) ergeben sich drei regionale Schwerpunkte: Sandig Westflandern sowie der Norden des Antwerpener und des Limburger Kempenlandes. Bezüglich der Flächenausdehnung ist das erste Gebiet bei weitem das bedeutendste. Diese drei Schwerpunkte verzeichnen auch das stärkste Wachstum. In dem Teilssektor ZUCHTSÄUE (1986: 664 000; 1959: 195 000) kommt man bei den absoluten Zahlen zu demselben räumlichen Verteilungsmuster, aber in Westflandern liegt die Zunahme unter der des nördlichen Kempenlandes.

Der GEFLÜGELSEKTOR wird fast ausschließlich von Leghennen und Masthühnern beherrscht. Im LEGHENNENSEKTOR (1986: 6 933 000; 1959: 6 166 000) unterscheidet man drei Kernbereiche: der älteste befindet sich an der Grenze der beiden Teile Flanderns und verzeichnet ein leichtes Wachstum, der Norden des Antwerpener Kempenlandes und das nördliche Limburg verbuchten ihr stärkstes Wachstum während des letzten Jahrzehnts. Der Sektor MASTHÜHNER (1986: 10 612 000; 1959: 2 067 000) zeigt ein stärker differenziertes Bild. Das Gebiet um Turnhout weist die größte Konzentration auf, jedoch sind der Süden von Westflandern und von Ostflandern nicht zu vernachlässigen. In diesen Gebieten ist die Zunahme höher als im nationalen Durchschnitt. In den übrigen Gebieten ist die Entwicklung unbedeutend und an Zufallsgegebenheiten gebunden, wie die Errichtung großer industrieller Betriebe.

Die Karten vermitteln einen Eindruck von der Entwicklung der Produktionsareale. In den sandigen und sandig-lehmigen Regionen Flanderns verzeichnen die Rindviehhaltung und die damit verbundene Futterproduktion sowie Schweine- und Geflügelzucht ein beachtliches relatives Wachstum. Hinzu kommen ein intensiver Gemüse- und Obstanbau sowie Unterglaskulturen, die sich je nach den örtlichen Gegebenheiten mehr oder minder stark entwickelt haben; der Ackerbau hingegen ist hier stark rückläufig. Auf den guten Böden der Lehmregion und im Condroz, wo er sich zudem besser an die bestehenden Betriebsstrukturen anpaßt, behauptet der Ackerbau seine größten Areale und verzeichnet die stärkste Zunahme. Im Süden und im Osten des Condroz dominiert weiterhin die Rindviehhaltung, wenn sie auch weniger intensiv betrieben wird als in Flandern, Faktoren wie Bodenqualität, klimatische Gegebenheiten, Entfernungen, Marktbedingungen und Betriebsgröße haben zu den regionalen Spezialisierungen beigetragen.